

### Anmerkungen zum Leib-Seele-Problem

*Kommentar zu ERWIN LEVYs Beiträgen in Gestalt Theory, Vol. 10, Heft 2/1988, S. 129 - 133, und Vol. 13, Heft 4/1991, S. 272 - 275*

*Paul Tholey*

In Heft 1/92 habe ich in meinem kommentierenden Kurzbeitrag "Computer, Gehirn, Bewußtsein" (S. 60 - 67) das Leib-Seele-Problem berührt (S. 67), wobei ich behauptete, daß dieses wichtige Problem in jüngerer Zeit nur von KURT MÜLLER (1988) in dieser Zeitschrift behandelt wurde. Dabei hatte ich den Artikel von ERWIN LEVY (1988) außer acht gelassen, wohl weil ich ihn nicht als gestalttheoretischen Beitrag einordnen konnte. Die Tatsache, daß nun im letzten Heft des Jahres 1991 ein zweiter Beitrag von LEVY zum "mind-brain problem" erschienen ist, und daß der Herausgeber dieses Hefts, ALF ZIMMER, die Überlegungen von LEVY zu diesem Problem als "Herausforderung" für die Gestalttheorie bezeichnete, haben mich dazu veranlaßt, diese Herausforderung anzunehmen und kurz zu den Beiträgen LEVYs Stellung zu beziehen. Außerdem halte ich die - viele Teilprobleme umfassende - Leib-Seele-Problematik, mit der ich übrigens erstmals durch KURT MÜLLER vertraut gemacht wurde, nicht nur im Hinblick auf die Theorie, sondern auch im Hinblick auf die Forschungs- und Anwendungspraxis aller Human- bzw. Sozialwissenschaften für grundlegend. Sie wird vollkommen zu Recht als der "Weltknoten" (SCHOPENHAUER), die "Grundfrage der Philosophie" (LENIN) oder die "Gretchenfrage der Wissenschaftstheorie" (RAINER FUCHS) bezeichnet (vgl. hierzu THOLEY, 1980), so daß ich gerne die Gelegenheit ergreife, nochmals aus gestalttheoretischer und meiner eigenen Sicht zur Leib-Seele-Problematik Stellung zu beziehen.

Bevor ich nun auf LEVYs Überlegungen eingehe, möchte ich zunächst zur Theorie von POPPER und ECCLES (1977) Stellung nehmen, zumal sich LEVY ebenfalls auf diese Theorie bezieht und sich von ihr abgrenzt; allerdings bezieht er sich auf ein anderes Werk als ich, nämlich auf ECCLES & ROBINSON (1984). Ich hatte in meinem erwähnten Kurzbeitrag gesagt, daß man in dieser Theorie "das Bewußtsein, wenn man es überspitzt ausdrücken will, in der Funktion eines Poltergeistes, der psychokinetische Effekte hervorruft, verstehen muß" (65). Diese überspitzte Formulierung wurde von mir bewußt als Spitze gegen den wissenschaftstheoretischen Simplifizierer POPPER gewählt, da dieser sich im Vorwort des betreffenden Buches ausdrücklich von parapsychologischen Überlegungen distanziert, obwohl er dann selbst eine parapsychologische Lösung des Leib-Seele-Problems vorschlägt. Denn die in der Theorie von POPPER und ECCLES ins Auge gefaßte Möglichkeit der Einwirkung von psychischen Vorgängen auf Hirnprozesse kann doch nur als ein spezieller Fall von Psychokinese gedeutet werden, die einen zentralen Untersuchungsgegenstand der Parapsychologie bildet. Da die beiden Autoren eine dualistische Wechselwirkungstheorie vertreten, sind außer psychokinetischen Wirkungen noch "somatokinetische" Effekte (im Sinne von somatischen Einwirkungen auf psychische Vorgänge) einzubeziehen. Ich halte einen dualistischen Interaktionismus

zwar grundsätzlich für möglich, obwohl eine solche Auffassung mehr metaphysischen Ballast enthält und schwieriger empirisch zu überprüfen ist als eine monistische Position (THOLEY, 1980), möchte aber die dualistische Wechselwirkungstheorie von POPPER und ECCLES nicht nur wegen ihrer nebulösen Terminologie (die schon in dem abstrusen Buchtitel "The self and its brain" zum Ausdruck kommt), sondern auch wegen ihres völligen Mangels an empirischem Gehalt als unwissenschaftlich zurückweisen. Warum ausgerechnet POPPER, der als "kritischer Rationalist" doch einen sehr eingegengten Begriff von Wissenschaftlichkeit befürwortet, eine nicht überprüfbare und zudem parapsychologische Theorie zum Leib-Seele-Problem akzeptiert, läßt sich wohl nur verstehen, wenn man erkennt, daß seine gesamte Philosophie voller Widersprüche steckt.

Nun vertritt LEVY in seinen beiden Artikeln von 1988 und 1991 ebenfalls eine dualistische Wechselwirkungstheorie, die allerdings von ganz anderer Art ist als die von POPPER und ECCLES. Er argumentiert nämlich auf der Grundlage einer naiven oder besser semi-naiven Erkenntnistheoretischen Position, was leicht zu erkennen ist, wenn man seine Argumentation analysiert. So weist LEVY (1988, 130) darauf hin, daß jede Wissenschaft ihren Ausgangspunkt von unserem phänomenalen Universum nimmt. Eine Zweiteilung der Welt, wie sie ECCLES vornimmt, wenn er die Welt der Bewußtseinszustände von der Welt der physikalischen Objekte und Zustände trennen will, lehnt LEVY ab, da sowohl physikalische als auch psychologische Prozesse in unserer *einen und ganzen* phänomenalen Welt stattfinden (I). Da er außer dieser phänomenalen Welt keine andere anerkennt, könnte man seinen Standpunkt auch als "ontologischen Phänomenologismus" bezeichnen. Allerdings ist diese Position streng von meiner eigenen gleichnamigen Auffassung (THOLEY, 1992) zu unterscheiden, weil letztere auf der Grundlage eines kritischen Realismus beruht, in der die verwendeten Termini "phänomenal", "physikalisch" und "psychologisch" eine vollkommen andere Bedeutung erhalten als in der semi-naiven Erkenntnistheorie von LEVY. Dies geht schon aus den zitierten Äußerungen von LEVY klar hervor und wird darüber hinaus durch seine folgende These verdeutlicht. Er behauptet nämlich, daß die physikalischen Phänomene, einschließlich der Hirnprozesse, objektiv und öffentlich untersucht und gemessen werden können, während die psychologischen Phänomene im Gegensatz dazu nicht objektiv, öffentlich und direkt beobachtbar sowie erst recht nicht meßbar sind.

Aus dieser Behauptung läßt sich erkennen, daß es sich bei dem von LEVY hervorgehobenen Unterschied zwischen Physikalischem und Psychologischem aus kritisch-realistischer Sicht um den Unterschied zwischen Anschaulich-Physikalischem und dem Anschaulich-Psychologischen handelt. Dieser Unterschied entspricht der vierten Unterscheidung von "Außen" und "Innen" nach BISCHOF (1966, 25-26), dem "Anschaulich-Körperlichen" und "Anschaulich-Seelischen". In diesem Sinne versteht LEVY unter psychologischen Prozessen vor allem solche, die sich wie Denk-, Willens und Gefühlsvorgänge durch ihre "Ungreifbarkeit" von allen harten, objektiven, öffentlichen und meßbaren Phänomenen unterscheiden. Er erkennt dabei, daß es sich auch bei den letzteren Phänomenen ebenfalls um erkenntnistheoretisch Seelisches (im Sinne von BISCHOF, 1966) handelt. So ist es auch zu verstehen, daß LEVY in seinem Beitrag von 1991 speziell geistige Anstrengungen beim Denken als Beleg für das Vorhandensein psychologischer Energie anführt, während er körperliche Anstrengungen, die aus kritisch-realistischer Sicht ebenfalls zum Bestand des Psychischen gehören und zudem mit Hilfe psychometrischer Methoden meßbar sind, völlig außer acht läßt.

Vom semi-naiven Standpunkt aus kann man den "Geist-Gehirn"-Zusammenhang wohl kaum anders als im Sinne von Wechselwirkungen begreifen, die allerdings, wie gesagt, seiner Ansicht nach in unserer einen und ganzen phänomenalen Welt stattfinden. Aber wenn man von seiner - im übrigen unter Wissenschaftlern sehr verbreiteten - semi-naiven Erkenntnishaltung abrückt und zum kritischen Realismus der Gestalttheorie übergeht, dann verlieren alle speziellen Annahmen seiner Wechselwirkungstheorie sowie seine Vorschläge zur Überprüfung dieser Annahmen jeglichen Sinn. Zur Veranschaulichung ziehen wir nur ein Beispiel heran. Nach LEVYs Auffassung müßte bei willkürlichen Körperbewegungen psychologische Energie in physikalische Energie "transformiert" werden, was sich durch einen Überschuß an physikalischer Energie messen ließe. Bleibt man aber in der "einen und ganzen phänomenalen Welt", von der LEVY spricht, dann handelt es sich bei den Körperbewegungen aus kritisch-realistischer Sicht bloß um erkenntnistheoretisch seelische Körperbewegungen, so daß die psychologische Willensenergie nicht in eine physikalische, sondern höchstens in eine andere Form psychologischer Energie umgewandelt werden könnte. Aber auch dies wäre gemäß den kritisch-realistischen Auffassungen über die Sensumotorik von Willkürbewegungen nicht ganz zutreffend (THOLEY, 1980). Wir müssen es dem Leser überlassen, den Irrwegen der Gedankengänge von LEVY zu folgen, um zu erkennen, daß diese wegen erkenntnistheoretischer Kontaminationen allesamt in einer Sackgasse münden.

Die Unstimmigkeiten der semi-naiven Erkenntnishaltung von LEVY erfordern es, über die von ihm beschriebene eine und ganze phänomenale Welt hinauszugehen, was ich abschließend kurz aus "meinem Blickwinkel" skizzieren möchte. Ich glaube, daß diese phänomenale Welt, vor allem aufgrund ihrer phänomenalen und funktionalen Unabgeschlossenheit, nur einen Mikrokosmos (im Sinne METZGERS) bzw. ein phänomenal und funktional offenes Teilsystem in einem umfassenderen Makrokosmos darstellt, der im übrigen andere Mikrokosmen als Teilsysteme von ähnlicher Art enthält. Da ich mit den meisten bedeutenden Gestalttheoretikern die ontologisch monistische Annahme vertrete, daß der Makrokosmos von gleicher Natur ist wie der phänomenale Mikrokosmos, kann ich, als Monist, nur einen ontologischen Phänomenologismus, aber keinen ontologischen Materialismus vertreten. Wie in meinem Kurzbeitrag vom letzten Heft erwähnt, wurde bereits von KÖHLER eine solche Position formuliert. Meiner Ansicht faßt auch die von Max WERTHEIMER im Zusammenhang mit dem Leib-Seele-Problem aufgeworfene Frage "Woher wissen wir denn, daß das Atom nicht auch schon was hat?" (zit. bei LEVY, 1988, 130) die Möglichkeit einer derartigen Position ins Auge.

Obwohl meine Anmerkungen (wie im übrigen alle Argumentationen zum Leib-Seele Problem) nur von intuitiver und programmatischer Art sind, haben sie für die Forschung doch weitreichende Konsequenzen. Denn bei der Richtigkeit der Annahme eines phänomenologischen Monismus können wir mittels der phänomenologischen Bewußtseinsforschung auf direktere Weise zu den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten im Makrokosmos vordringen als mittels physikalischer Methoden (THOLEY, 1989). Gemäß dieser Annahme, die von den meisten bedeutenden Gestalttheoretikern geteilt wird, müssen wir laut METZGER (1975, 660) "gerade in der (phänomenologischen, P. T.) Psychologie in mancher Hinsicht über das Wesen des großen allgemeinen Seins zuverlässigere

Auskunft erhalten als in der Physik oder wo sonst immer." Bezeichnenderweise hat sich diese Ansicht weniger bei Psychologen als bei den Grundlagenforschern anderer Wissenschaften durchgesetzt. So fordert z. B. der in meinem Kurzbeitrag erwähnte Mathematiker, Physiker und Kosmologe PENROSE (1991) aufgrund der Ergebnisse der Bewußtseinsforschung konsequenterweise eine neue Physik.

#### *Literatur*

- BISCHOF, N. (1966): Erkenntnistheoretische Grundlagenprobleme der Wahrnehmungspsychologie. In: W. METZGER & H. ERKE (Hg.), *Wahrnehmung und Bewußtsein. Handbuch der Psychologie I*, 1. Halbb., 21-78. Göttingen: Hogrefe.
- ECCLES, J. C. & ROBINSON, D. N. (1984): *The wonder of being human. Our brain and mind.* New York: Macmillan.
- KÖHLER, W. (1971): The mind-body problem. In: M. HENLE (Ed.): *The selected papers of Wolfgang Köhler*, 62-82.
- LEVY, E. (1988): A note on the mind-brain problem. *Gestalt Theory* 10, 129-133.
- LEVY, E. (1991): Some further thoughts about the mind-brain problem. *Gestalt Theory* 13, 272-275.
- METZGER, W. (1975): *Gesetze des Sehens.* Frankfurt/M.: Kramer.
- MÜLLER, K. (1988): Gestalttheorie, Emergenztheorie und Neofunktionalismus. *Gestalt Theory* 10, 46-56.
- PENROSE, R. (1991): *Computerdenken.* Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft.
- POPPER, K. & ECCLES, J. C. (1977): *The self and its brain.* Berlin: Springer.
- THOLEY, P. (1980): Erkenntnistheoretische und systemtheoretische Grundlagen der Sensumotorik aus gestalttheoretischer Sicht. *Sportwissenschaft* 10, 7-35.
- THOLEY, P. (1989): Bewußtsein, Bewußtseinsforschung, Bewußt Sein. *Bewußt Sein* 1, 9-24.
- THOLEY, P. (1992): Computer, Gehirn, Bewußtsein. Anmerkungen und Ergänzungen zu Norbert Hoffmanns Beitrag. *Gestalt Theory* 14, 60-67.
- ZIMMER, A. (1991): Editorial. *Gestalt Theory* 13, 199-201.

#### **Anschrift des Verfassers:**

Prof. Dr. Paul Tholey  
Kapellenweg 31  
6690 St. Wendel